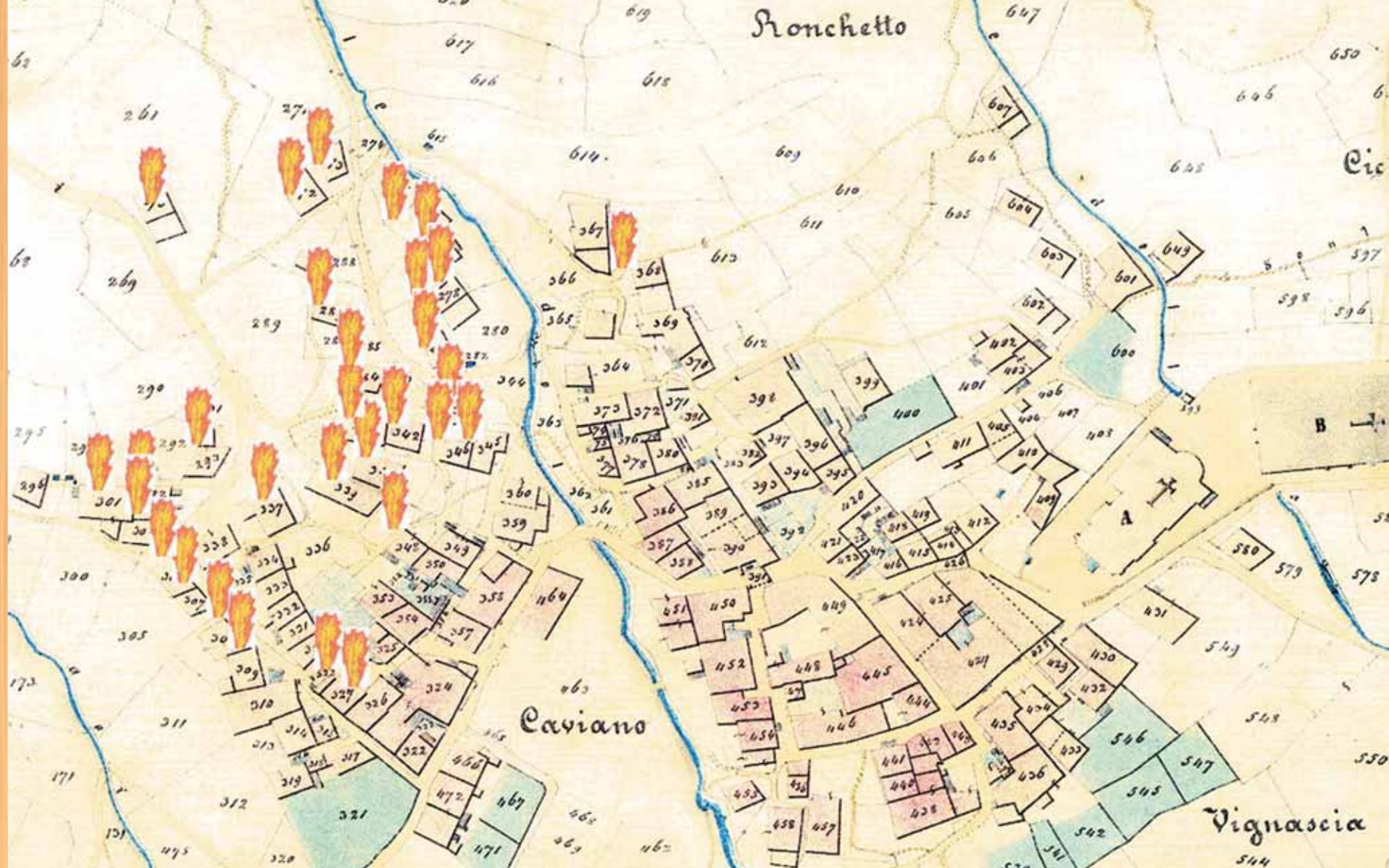
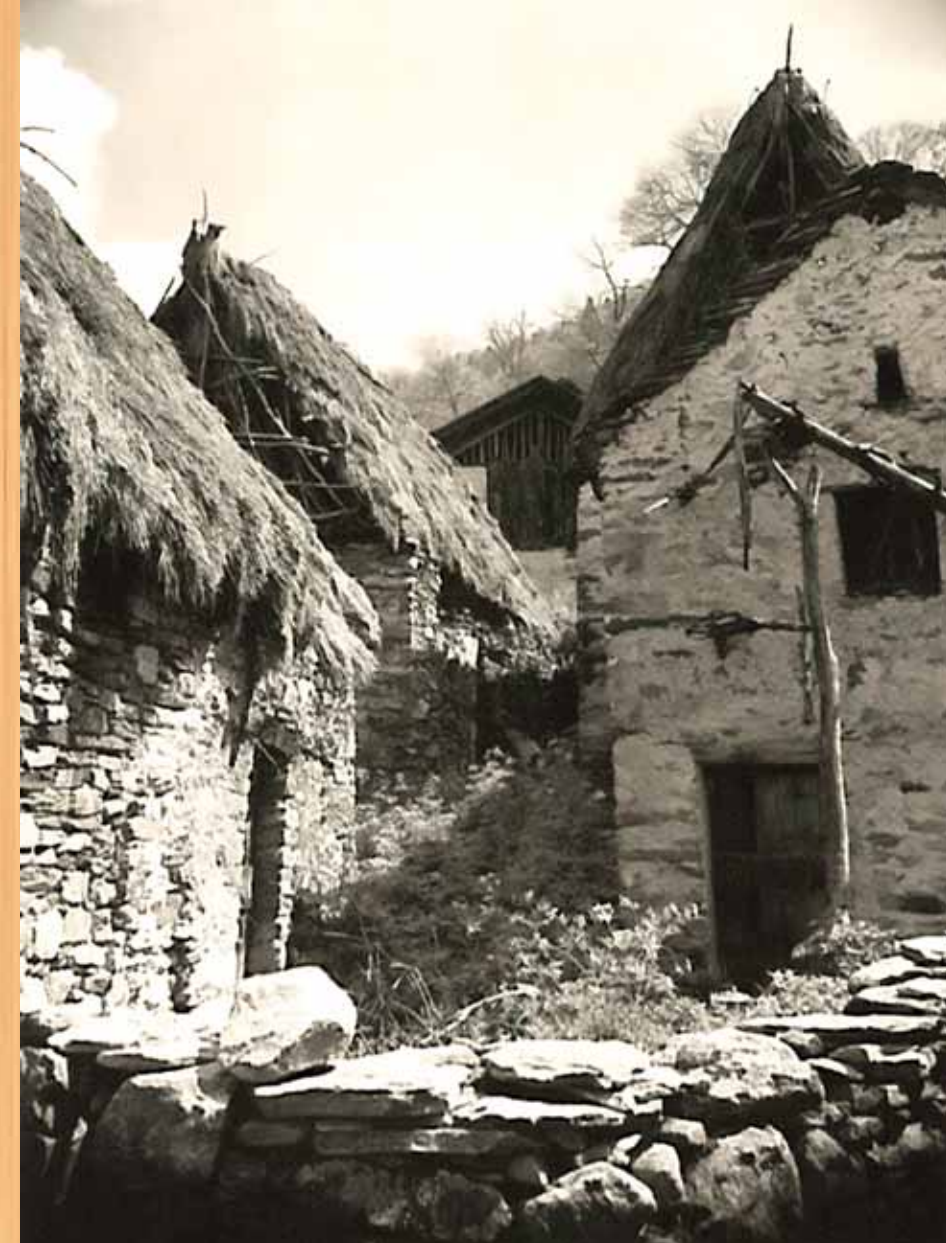


Stroh-dächer in den Cento Campi

GESCHICHTE UND TRADITION



Diese Karte von Caviano zeigt die am 17. April 1872 abgebrannten Ställe und Häuser und stammt aus dem Werk „Caviano nel Gamberoglio - Vita di un paese“ (Leben in einem Dorf) von Pierre Amsler. Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde – 2007



Siedlungskern der Cento Campi auf einer Postkarte aus der Zeit

Zeichnung von Walter Sargenti von 1949



Die Verwendung von Stroh für die Bedachung von Gebäuden war in früheren Zeiten in unseren Regionen sowie in zahlreichen Orten Norditaliens weit verbreitet; zahlreiche mittelalterliche Schriften bezeugen dies für viele Ortschaften zwischen den Bezirken Bellinzona und Mendrisio. Eine Nennung vom 3. Juli 1397 erwähnt eine „...strohgedeckte Hütte...“ in Giubiasco. Dass Strohdächer auch in Innenstädten Verwendung fanden, bezeugt Bellinzona.

Der Kreis Gamberoglio bildete da keine Ausnahme und Dächer aus Roggenstroh waren noch bis vor Kurzem in der gesamten Region weit verbreitet. In Caviano, Scaiano und anderen Dörfern bzw. in den umliegenden Bergen existierten noch am Ende des 19. Jahrhunderts dutzende strohgedeckte Gebäude, doch wurde diese Form der Bedachung aufgrund wiederholter und verheerender Brände in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach und nach verboten.

Auf den Monti di Caviano, die landläufig Cento Campi oder auch Centocampi genannt werden, diente Stroh bis in die Nachkriegszeit zur Bedachung von Ställen und Scheunen, und zwar derart umfassend, dass eine Karte aus dem Jahr 1949 immerhin gut 30 solcher Dachkonstruktionen ausweist, von denen viele auch noch in den 60er und 70er Jahren bestanden.

Weiterführend:

„Caviano nel Gamberoglio – Vita di un paese“ Pierre Amsler – Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
 „La casa rurale nel Canton Ticino“ Bände 1/2 Max Gschwend – Verlag G. Krebs SA
 „Costruzioni contadine ticinesi“ Giovanni Bianconi – Verlag Armando Dadò

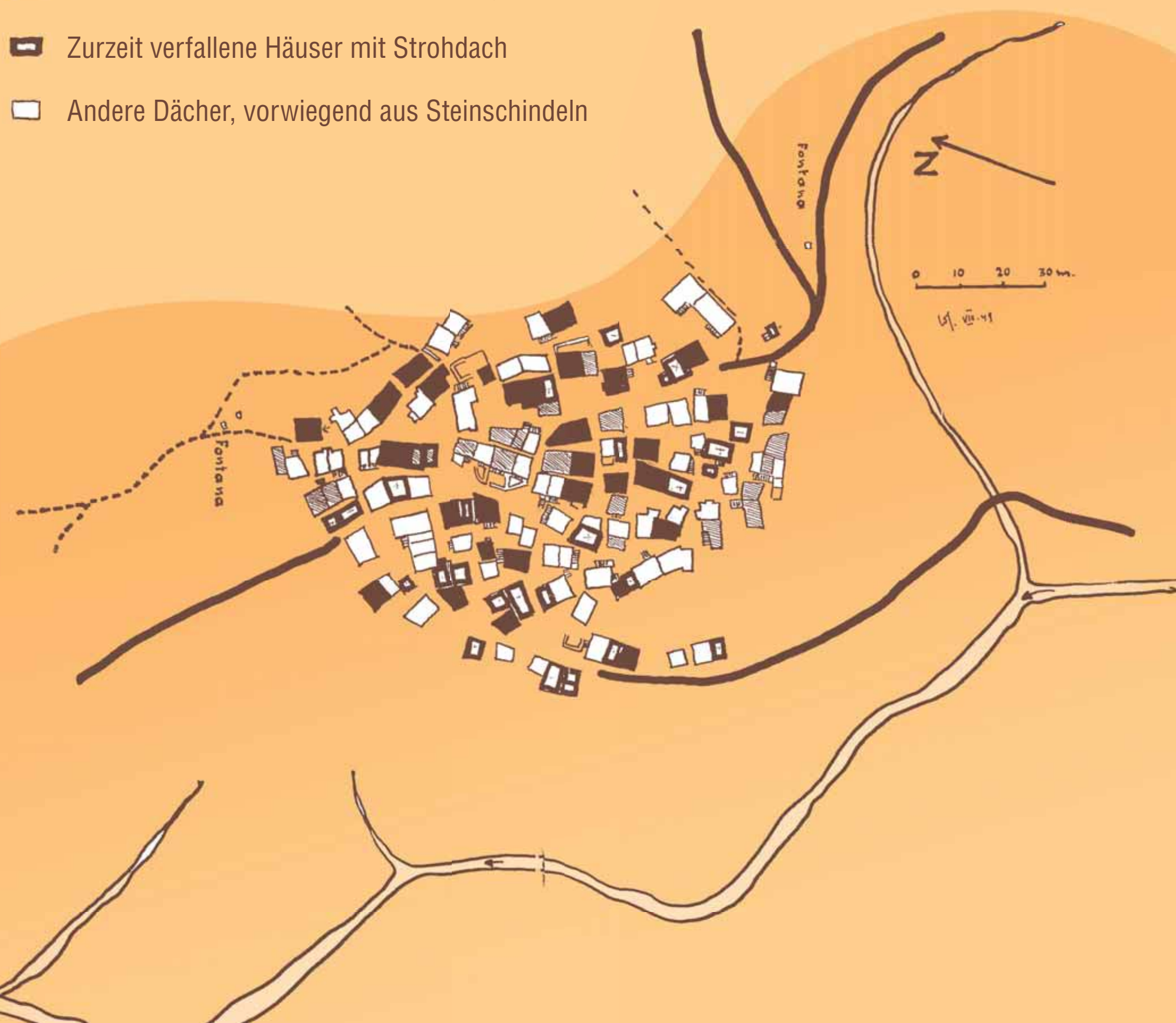
Laut Giovanni Bianconi, Autor des Buches „Costruzioni contadine ticinesi“, erhielten die Cento Campi ihren Namen „aufgrund der Tatsache, dass es sich dabei einst um ein einziges Roggenfeld handelte, das den Leuten ihr tägliches Brot und zudem Stroh für das Decken ihrer Dächer lieferte“, selbstverständlich wurde nicht nur Roggen angebaut.

Als in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Landwirtschaft stetig abnahm, führte dies auch zur Einstellung des Roggenanbaus und schliesslich zum Verkauf zahlreicher Höfe, die unter Einsatz neuer Baustoffe umstrukturiert wurden und Bedachungen aus unterschiedlichsten Materialien erhielten, die das Stroh ersetzten. Die uralte Tradition der Strohdächer ging nach und nach verloren und auch jene Menschen, die diese Technik noch beherrschten, wurden immer älter. Das Ende der Strohdächer schien nah, doch sollte es glücklicherweise nicht dazu kommen.

CENTOCAMPI

- Wellblechdächer, die früher mit Stroh gedeckt waren
- Zurzeit verfallene Häuser mit Strohdach
- Andere Dächer, vorwiegend aus Steinschindeln

Reliefkarte von Walter Sargenti von 1949



Darstellung von Walter Sargenti, 1949

- Bereiche mit nachgewiesenen Strohdächern in Gamberoglio
- Aufgegebene und seitdem verbuschte landwirtschaftliche Flächen
- Landwirtschaftliche Almflächen (so genannte „maggenghi“)



Stroh-dächer in den Cento Campi



Foto: N. Nussbaum 1997

Anfertigung der Kastanienholzstifte



Foto: N. Nussbaum 1997

Christian Spiller und Walter Keller fixieren die Grundbalken mit vor Ort angefertigten Kastanienholzstiften

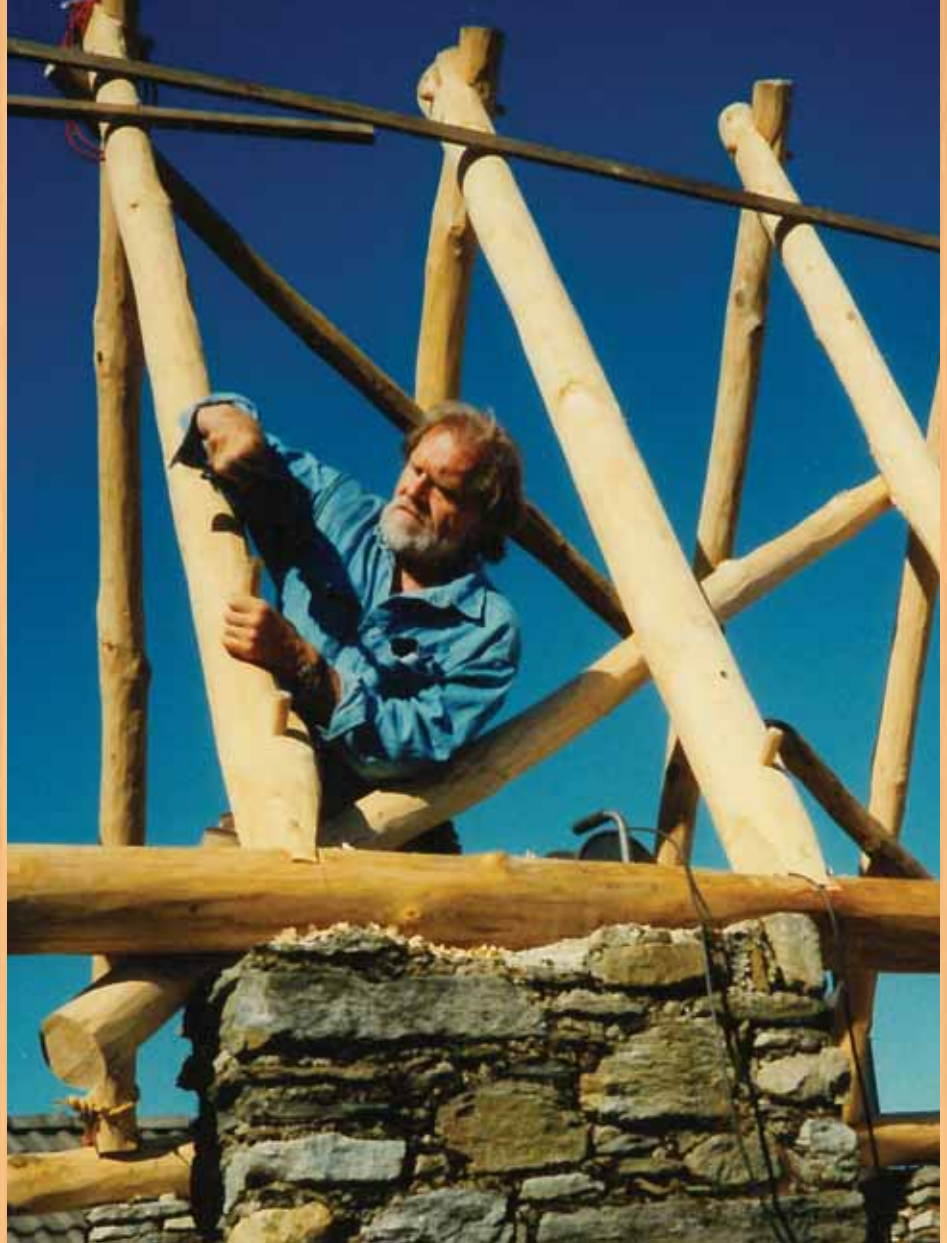


Foto: N. Nussbaum 1997

Christian Spiller während der Arbeiten am Holzgerüst



Foto: N. Nussbaum 2017

Roggenmähd in den Cento Campi

WIEDERGEBURT UND WIEDERAUFBAU

In den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts schienen die Tage der Strohdächer in den Cento Campi gezählt. Beinahe sämtliche traditionellen Bedachungen waren aufgegeben und dem Verschwinden preisgegeben worden. Schliesslich erwarb die Pro Gamberogno einige Gebäude, um diese zu retten und zu restaurieren. Im Jahr 1971 übergaben mit Augusto Lützelschwab sowie Paolo und Anna Künzli drei weitsichtige Eigentümer zwei Gebäude aus ihrem Besitz an die Pro.

Der Tourismusverband von Gamberogno, der die Pro im Jahr 1972 ablöste, unternahm den Versuch, die Restaurierung der Gebäude auf den Weg zu bringen. Zahlreiche Gründe, darunter die Schwierigkeiten bei der Beschaffung des passenden Stroh, führten im Jahr 1980 schliesslich dazu, dass die vollständige Restaurierung zugunsten von Konservierungs- sowie Reinigungsmassnahmen aufgegeben wurde.

Viele Jahre vergingen bis Nicola Nussbaum, dem Betreiber des Tourismusverbandes, im Jahr 1996 schliesslich ein kleines Strohdach auffiel, das erst kürzlich von Christian Spiller, dem Besitzer des Gebäudes, in Calgiano errichtet worden war, nachdem dieser die Technik von Virgilio Pedrazzi, einem älteren Einwohner aus Caviano, gelernt hatte. Dies verlieh der Idee, die Gebäude in den Cento Campi wieder zu bedachen, neuen Schwung.

Weiterführend:

„Caviano nel Gamberogno – Vita di un paese“ Pierre Amsler – Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
 „La casa rurale nel Canton Ticino“ Bände 1/2 Max Gschwend – Verlag G. Krebs SA
 „Costruzioni contadine ticinesi“ Giovanni Bianconi – Verlag Armando Dadò
 Video Tetti in paglia auf www.locarnese.ch – azzurro-imaging.com

In der Zwischenzeit liess der Zimmermann und Bauer Walter Keller, der sich 1975 in den Cento Campi niedergelassen hatte, auch die Landwirtschaft wieder aufleben. Keller besorgte das nötige Bauholz und im Frühling 1997 zimmerte er gemeinsam mit Nussbaum, Spiller und anderen Freunden die Holzkonstruktion für zwei Dächer. Ungelöst blieb jedoch weiterhin das Problem, Roggen in der richtigen Wuchshöhe zu beschaffen, bis Spiller im Sommer desselben Jahres in Cazis im Kanton Graubünden durch Zufall auf ein Feld mit einer seltenen Roggensorte stiess, die eine Wuchshöhe von 180 cm erreichte. Spiller und Nussbaum brachten daraufhin 600 Garben in die Cento Campi und bedachten damit eines der beiden Gebäude, während das Holzgerüst des zweiten ohne Abdeckung blieb. Seither wird diese Roggensorte angebaut, um Jährlich die verschlissenen Strohgarben zu ersetzen und die Tourismusorganisation Lago Maggiore e Valli (OTR) kümmert sich um die Instandhaltung der Gebäude. Im Jahr 2016 setzten sich die OTR sowie die regionale Entwicklungsstelle Locarnese e Vallemaggia für die Restaurierung der beiden Gebäude ein; das Roggenstroh des ersten Daches wurde vollständig erneuert, während das zweite Holzgerüst, dank einer schlichten Wellblechkonstruktion das Gebäude vom Zerfall schützt und so ein didaktischer Raum entstand.

Bündeln der Roggenstrohgarben



Foto: N. Nussbaum 1997

Dreschen des Roggens

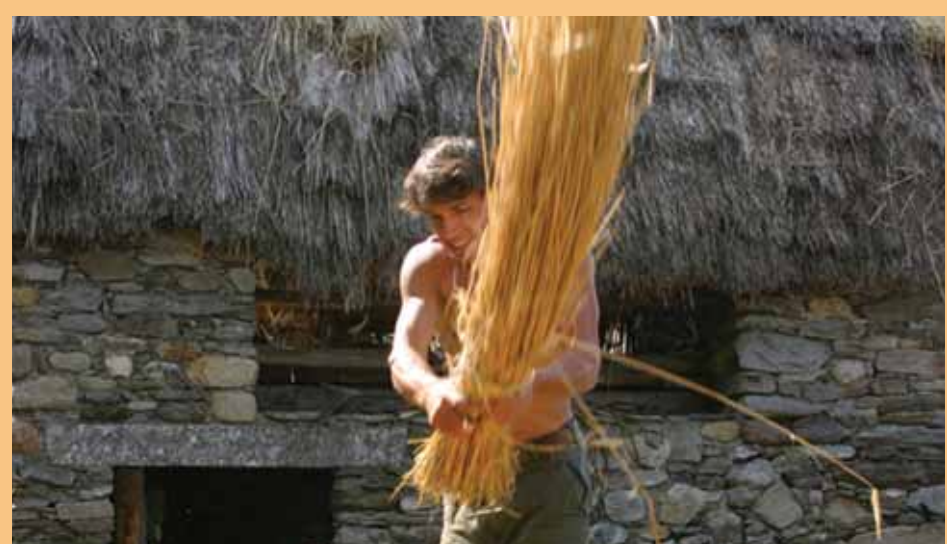


Foto: G. Barberis 2006

Am 17. April 1980 im Eco di Locarno veröffentlichter Artikel:
 Das Ende der Strohdächer schien gekommen...



Stroh-dächer in den Cento Campi



Foto: N. Nussbaum 1997

Bedachung des Holzgerüsts mit Roggenstrohgarben.



Foto: G. Barberis 2006

Nachdem diese in Wasser getaucht wurden, um die Fasern geschmeidig zu machen, werden die Garben an den Ähren beginnend ineinander verwoben.



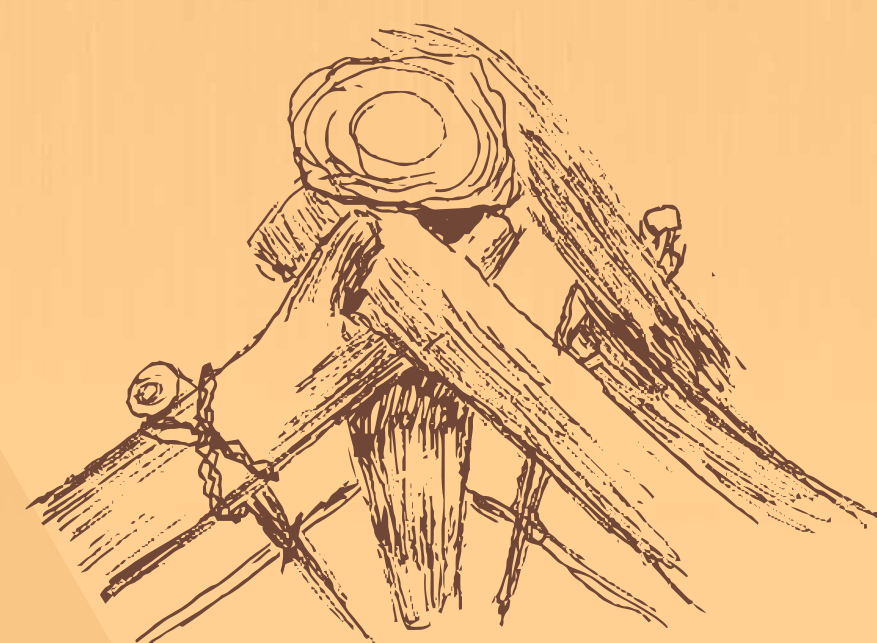
Foto: N. Nussbaum 1997

Detailansicht des Dachfirsts mit ineinander verwobenen Garben



Foto: G. Barberis 2006

Letzter Arbeitsschritt: Nicola Nussbaum befestigt das „Büschel“



Detailzeichnung von Walter Sargenti von 1949

TECHNIK UND MATERIAL

Detailansicht des Dachgebälks

Während das Erdgeschoss der traditionellen, strohgedeckten Bauten der Cento Campi als Viehställe diente, wurde im oberen Stock Heu eingelagert. Ihr Aufbau folgt einem einfachen Grundriss: Die Aussenmauern werden zumeist trocken und ohne oder nur mit wenig Kalk aufgeführt. Um die nötige Stabilität zu gewährleisten, weisen die Trockenmauern eine minimale Dicke von 50 cm auf.

Der Querschnitt des Dachgebälks ist reduziert, da es lediglich 6 kg Gewicht / m² tragen muss; zwar gleiten aufgrund der starken Neigung Wasser- und Schneemassen leichter ab, jedoch bietet das Dach dem Wind so eine breite Angriffsfläche.

Der Roggen wird Ende Oktober ausgesät und meistens Ende Juni von Hand gemäht und zu Garben gebündelt. Nach einigen Wochen ist der Roggen reif und es kann mit dem Dreschen begonnen werden, um das Saatgut für die nächste Aussaat zu gewinnen. Nun sind auch die Garben vollständig trocken und können für Ausbesserungsarbeiten verschlissener Bereiche oder die vollständige Neubedachung verwendet werden.

Weiterführend:

„Caviano nel Gamberogno – Vita di un paese“ Pierre Amsler – Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
 „La casa rurale nel Canton Ticino“ Bände 1/2 Max Gschwend – Verlag G. Krebs SA
 „Costruzioni contadine ticinesi“ Giovanni Bianconi – Verlag Armando Dadò

Es handelt sich um ein Satteldach mit Dachsparren. Auf den mittels Holzpflocken am Hauptgebälk befestigten Holmen werden die Strohgarben mithilfe von Kordeln aus Birken-, Ginster-, Kastanien- oder auch Vogelbeerzweigen fixiert. Das Decken des Dachfirsts ist eine besonders heikle Aufgabe. Nachdem das gesamte Dach mit Stroh gedeckt ist, wird der First zu beiden Seiten mit zwei doppelten und sorgfältig ineinander verschlungenen Strohgarben gedeckt, die mithilfe von Schlingen aus Haselnuss- oder Kastanienholz an beiden Dachsätteln gesichert werden. Typisch ist das Strohbüschel am Firstende, das den Giebel abschliesst. Eine Eigenheit: Sämtliche Strukturen, Verbindungen und Befestigungen inklusive der Stifte sind aus Kastanienholz, das im November bei abnehmendem Mond entsprechend zugeschnitten und monatelang gelagert wird. Lediglich die Kordeln, mit denen die Garben an der darunterliegenden Struktur festgemacht sind, bestehen aus Birkenholz. Im Brandfall brennt dieses schneller als Kastanienholz. Die Strohgarben stürzen zu Boden, das tragende Gebälk wird geschützt.

Skizze der nördlichen, westlichen und südlichen Fassade eines strohgedeckten Gebäudes; diese Abbildungen stammen aus „Tessiner Dächer“ von Giovanni Bianconi – Schweizer Heimatbücher 1964.

